Ansichten ... Einsichten

Autor(en): **Schaller, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-500346

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Muschtermäß-Mischmasch

Sait der Bärner zue sym Heidi:
«Chumm, mer wei uff Basel gaa!»
Und scho legen alli baidi
D Tracht und s Hirtehemmli a.
Zwanzig Halle sin entschide
Meh en Arbet als e Spaß;
Z Oobe driffsch si mied und zfride
Bi der Reeschti und bim Jaß.

Sait der Gänfer zue sym Lily:
«Viens, chérie, on va à Bâle!»
Zmitts in Lärme! Nyt vo Stilli!
Vyl Bitrib isch ideal.
Zwischedure ain go schnappe,
Au e Fondue, wenns aim frait,
Und am Oobe vor der Klappe
None Muulvoll ‹Basle by night›.

Sait der Zircher zue der Rita:
«Hoppla los, an d Mäß am Rhy!»
s ganz Johr goht en Basel nyt a,
Aimool kas jo schließlig sy.
Mit em Buick durs Stedtli suuse
(‹cheiben äng› isch d Wettstaibrugg)
Und am Oobe wider uuse,
Meeglischt schnäll in d Großstadt zrugg.

Sait der Basler zue sym Schätzli:
«Kumm, mer wänn in d Ferie go!»
s git myseel bi uns kai Plätzli,
Wottsch dy aige Wort verstoh.
Gän sich d Schwyz und dausig Schwobe
Hit in Basel Rendez-vous,
Simmer erscht am Zyschtig z Oobe
Ändlig wider ‹entre nous›».

Blasius

Ostwestwind

Briefe an den Nebelspalter

Der Leserbrief in Nr. 12 bedarf einer Richtigstellung. Weder H. Harrer noch seine Verleger haben jemals behauptet, daß er der erste Europäer war, der Lhasa erreichte. Harrer schreibt in seinem Buch ‹Sieben Jahre in Tibet› (Seite 76) folgendes: «Als leuchtendes Vorbild stand mir immer vor Augen, daß es ja ein Oesterreicher gewesen war, der schon vor 300 Jahren als erster Weißer die ‹Verbotene Stadt› betreten hatte. Mit einer Karawane hatte sich Pater Johann Grueber ...»
Die berühmte französische (nicht belgische) Autorin Alexandra David-Neel «drang als erste Frau bis nach Lhasa vor» (siehe ihre Biographie im ‹Lexikon der Frau›) und niemand hat ihr diesen Ruhm streitig gemacht. In ihrem Buch ‹Voyages d'une Parisienne à Lhasa› erwähnt sie selbst (Seite IV–V) eine Reihe von (männlichen) Europäern, Fernost-Missionären und Reisenden, die vor ihr Lhasa erreicht haben.

B. O. in Zürich

■

Daß verschiedene Fragen in unserem Verhältnis zu den ‹Fremdarbeitern› noch der Abklärung bedürfen, tönte der Nebelspalter in seinem Artikel ‹Es wäre befremdend› deutlich an. Wo immer es happert, wollen wir weder uns noch den andern allein und ausschließlich die Schuld in die Schuhe schieben. Aussprache ist besser als Krach. Wir begrüßen es deshalb, wenn sich Leser, die in dieser Sache Erfahrung haben, zum Worte melden. So wird uns u. a. geschrieben:
«Die schweizerischen Gewerkschaften haben in jahrelangen Verhandlungen etwelche soziale Fortschritte für ihre Mitglieder in die Gesamtarbeitsverträge (GAV) gebracht. Auch schützt das Eidgenössische Fabrikgesetz die Arbeiter vor Ausnützung. Nun sind viele ausländische Arbeitskräfte an unseren Arbeitsstätten tätig; sie kennen die GAV nicht und auch das Fabrikgesetz ist ihnen unbekannt. So kommt es, daß diese Ausländer trotz der im GAV vorgeschriebenen 46-Stundenwoche bis 60 und mehr Stunden in der Woche arbeiten. Ueberzeit-Zuschläge werden ihnen nicht bezahlt, weil sie ja diese Stunden freiwillig auf sich nehmen, um mehr zu verdienen. Dies und weitere Punkte verbittern unsere einheimischen Arbeiter, weil sie zusehen müssen, wie mühsam errungene Vorteile durch die ausländische Arbeitskonkurrenz illusorisch werden.»

Ansichten ... Einsichten

Manche halten sich einen ‹Steigbügelhalter›.

■

Wer eine Attacke reitet, ist nicht immer sattelfest.

■

Der Zweck heiligt die Mittel – – dem ‹Unheiligen›.

■

Zirkulationsstörungen ... sagte der Arzt am Steuer seines Wagens und blickte etwas verärgert auf die vor ihm haltende Kolonne.

■

Wehret den Anfängen! Tja, aber nur den schlechten!

■

Schandflecken sind nicht leicht zu entfernen.

■

Wer das ‹Rad der Zeit› zurückdrehen will, verliert nur seine Zeit.

Robert Schaller

Feuer breitet sich nicht aus, hast Du MINIMAX im Haus!

Verwandtschaft

Cipolata sind herrliche kleine Würstchen. Sie dürfen zu allen möglichen Gerichten mit fremdländischem Namen auch im vornehmsten Restaurant serviert werden. Und doch sind es Verwandte, sehr nahe Verwandte sogar, unserer einfachen Bratwurst. Aber Kenner würden doch den Unterschied merken, sogar mit verbundenen Augen! Verwandt und doch nicht dasselbe: das gibt es auch bei Orientteppichen; die speziell feinen finden die Kenner – mit offenen Augen allerdings – bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!